

Radio/Fernsehen

IK Landwirtschaftskammer
Steiermark

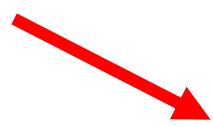
Heukönig: Steirer hat das beste Heu Österreichs



Zum Beitrag



Marktbericht: Blumen für den Muttertag



[Zum Beitrag](#)



DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO
04	05	06	07	08	09	10	11

08:11 Marktbummel: Blumen für den Muttertag

♫ Roxette
Joyride

♫ Quarterflash
 Harden My Heart

Woche der Landwirtschaft

Thomas Lerchbaum



YouTube



[Zum Beitrag](#)



Woche der Landwirtschaft

Franz-Josef Wallner



hier klicken und nachhören

Woche der Landwirtschaft

Andrea und Rene Nöhrer



hier klicken und nachhören

Woche der Landwirtschaft

Beate Oswald und Thomas Schaffer



hier klicken und nachhören

Landesweite-Medien

lk Landwirtschaftskammer
Steiermark

Gärtner haben Hochsaison – Titelseite

Kronen Zeitung

Samstag, 6. Mai 2023 € 1,70

© THEMA DES TAGES, SEITEN 22/23

Kronen Zeitung

UNABHÄNGIG

Steirerkrone

krone.at Ausgabe Nr. 22.649
Graz, Kaiserfeldgasse 1, Redaktion:
05 7060-56040, Abo: 05 7060-600

ANALYSE

**Die Gratwanderung
des Herbert Kickl**

© SEITE 2

KRÖNUNG IN LONDON

**Der große Tag für
König Charles ist da**

© SEITEN 8 BIS 15

STEIERMARK

**Bauwut zerstört
immer mehr Äcker**

© SEITEN 24/25



Foto: Budimir Jevtic - stock.adobe.com

STEIRERIN ÜBERSAH ROTES SIGNAL

**Gefährlicher Bahn-Übergang
fordert das nächste Opfer**

Graz-Umgebung: An Todeskreuzung kamen in
letzten Monaten schon 4 Menschen ums Leben

© SEITE 26

ENDLICH WIEDER EINMAL POSITIVE NACHRICHTEN

**Steirische Knapp AG sichert
sich 50-Millionen-Auftrag**

Spezialisten für Lager-Automatisierung aus Hart
bei Graz beliefern australischen Konzern-Riesen

© WIRTSCHAFTS-MAGAZIN

Gärtner haben Hochsaison 1/2

Angelika Prauser ist begeisterte Gärtnerin und Meisterfloristin – und hat wertvolle Tipps für die steirischen Hobbygartler parat. Diese haben ja gerade Hochsaison, da es gilt, das eigene kleine Paradies auf Vordermann zu bringen und so für gute Ernte vorzusorgen.

Fotos: Sepp Pall



Tipps vom Profi

- Pflanzen wie **Paradeiser, Gurken, Kürbis, Melonen, Hängeerdebeeren, Erbsen** an den Rand des Hochbeetes pflanzen, sodass sie darüber hinaus ranken können
- Bei Pflücksalaten wie **Lollo Rosso** die einzelnen Blätter kreisförmig abrnten, sodass ein „Bäumchen“ entsteht und man über einen längeren Zeitraum bunte Blätter hat
- **Koblauchzehen** verteilt zwischen das andere Gemüse stecken, sie machen den Boden stark und halten ihn gesund
- **Kapuzinerkresse** wehrt Ameisen, Schnecken, Wühlmäuse ab
- **Wermut** pflanzen gegen Erdflöhe
- **Bohnenkraut** vertreibt Mücken und Wespen
- **Pfefferminze** stört durch starken Mentholduft den Orientierungssinn von Schnecken und hält sie fern
- **Hanf** ist Nähr- und Schadstoffmanager für den Boden
- An der **Erde** riechen! Riecht sie faulig sollten Maßnahmen wie Drainagen gesetzt werden
- Biodünger: Der **Kompost** muss fertig verrottet sein, ein Jahr abliegen lassen
- **Pferdeäpfel** (abgelegten) sind Geheimtipp für sprühende Pflanzen
- Effektive **Mikroorganismen** stärken Pflanzen gegen Krankheiten und Schädlinge
- **Brennnesseljauche** lässt sich gratis gut selbst herstellen und wirkt gegen diverse Schädlinge und Krankheiten



Krone KREATIV

Raus ins Freie:

Dass das Wetter jüngst endlich frühlingshafte Züge zeigt, macht Lust auf Beet und Topf: Eine Profi-Gärtnerin hat Tipps für „Krone“-Leser.

Angelika Prauser von der gleichnamigen Gärtnerei in Gasseldorf (Weststeiermark) hat jetzt alle Hände voll zu tun: „Man merkt es sofort: Sobald das Wetter mitspielt, starten die Leute motiviert los, um ihr eigenes Paradies auf Vordermann zu bringen und Pflanzen zu setzen.“ Und dafür ist nun der ideale Zeitpunkt: „Man kann jetzt aus dem Vollen schöpfen! Salate, Kohlgemüse, Paprika, Paradeiser, Kräuter, letztere sollte man allerdings, im Falle von Spätfrösten, in der Nacht durch Vlies schützen.“

Hochbeete liegen bei den Steirern seit Jahren stark

im Trend. Wobei sie manche auch ratlos zurück lassen: Nach ersten Ernten wissen viele nicht, wie sie das Beet in der gleichen Saison weiter bespielen sollen. Die Expertin dazu: „Gerade auf Hochbeeten kann man im Jahreskreis ernten! Jetzt Salat, Radieschen, Karotten, Paprika, Tomaten setzen. Knoblauch – einzelne Zehen, an denen man die Schale lässt – jetzt schon in die Erde stecken, die kann man dann im Herbst ernten. Schon im August kann man das Kraut genießen, das man jetzt sprießen lässt. Und dann ist der Geheimtipp: Sprossenkohl!

Gärtner haben Hochsaison 2/2



Da möchte man sofort das Kernöl herausholen und einen köstlichen Salat genießen! Ab ins Freie mit Basilikum, da hat er höhere Überlebenschancen. Und, siehe links, Knoblauchzehen steckt man einzeln.

Die Gärtner haben Hochsaison



Er wird im August gesetzt, ist winterhart und kann die ganze kalte Saison über immer wieder abgezupft wer-

den.“ Asia-Salate bringen ebenfalls Wintervitamine.

Wir haben Angelika Prauser auch noch gebeten, ein



Man kann verschiedene Sorten pflanzen und so die Ernte länger genießen.

paar Kardinalfehler zu erklären, die Steirer zur Weißglut bringen können. Basilikum etwa, „den bringen vie-

le um“, schmunzelt die Fachfrau. „Die meisten stellen ihn im Topf ins Haus, das ist aber eine Pflanze, die ins Freie gehört. Und wer trotzdem keinen Erfolg damit hat, für den ist Strauchbasilikum ein heißer Tipp. Der ist robust, sieht wunderschön aus, schmeckt super.“

Erdäpfel ist auch ein Stichwort – halbe oder ganze Kartoffeln setzen? Prauser: „Ganze! Aber: Wer Drahtwürmer hat, sollte halbe Erdäpfel darüber auf die Erdoberfläche legen. Die ziehen die Schädlinge nämlich an, und von ihnen kann man sie super abklauben.“

Gift und Chemie haben viele, allein schon zum Schutz der Bienen und weil man nichts davon zu sich nehmen will, längst aus den Gärten verbannt. Es gibt genügend natürliche Alternativen.

Christa Blümel

Regional-Medien

lk Landwirtschaftskammer
Steiermark

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“ 1/3

WOCHE



Foto Freislinger

KOMMENTAR

Sarah Konrad
Redaktion Leoben
sarah.konrad@regionalmedien.at

Wir können nur davon profitieren

Für die Produktion unserer Lebensmittel wird Energie benötigt, und zwar viel davon. Das Melken, Kühlen oder Heizen ebenso wie das Lüften und Reinigen – all das sind energieintensive Prozesse, die Geld kosten und Auswirkungen auf unser Klima haben. Wird der Strom statt fossilen aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen oder auf Wärme aus Biomasse gesetzt, macht das einen wesentlichen Unterschied für die Bilanz. Landwirte wie Thomas Lerchbaum aus Mautern (siehe Beitrag rechts) machen vor, wie es geht: Seine Photovoltaikanlage erzeugt Sonnenstrom, die Wärme liefert eine Hackschnitzelanlage. Möglich wäre noch viel mehr, denn (Dach-)Flächen für Photovoltaik hätte Lerchbaum eigenen Angaben zufolge en masse. Wäre da nicht die Einschränkung durch die Netzkapazität. Fiele diese weg, würde nicht nur Lerchbaum davon profitieren, sondern viele Haushalte, die so mit grünem Strom vom Bauernhof versorgt werden könnten. Und das, während fruchtbare Böden weiterhin der Lebensmittelproduktion vorbehalten bleiben.

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“ 2/3

WOCHE

Ein Hof in Mautern

Mit Sonnenstrom und Biomasse versorgt Thomas Lerchbaum nicht nur seinen Hof mit grüner Energie.

VON SARAH KONRAD

MAUTERN. „So wenig wie möglich von der Ölindustrie abhängig sein“, lautet die Devise des Land-, Forst- und Energiewirts Thomas Lerchbaum. Der 31-Jährige betreibt am Grazerberg in Mautern einen biologisch bewirtschafteten Milchviehbetrieb und setzt dabei seit rund 20 Jahren auf eine Hackschnitzelanlage. „Holz heizen wir seit ich denken kann“, erzählt der Landwirt, der sich stark für die Themen erneuerbare Energien und Energieautarkie interessiert und auf seinem eigenen Hof bereits wichtige Schritte in Richtung Selbstversorgung gesetzt hat. Im Rahmen eines Pressegesprächs,

das vergangenen Freitag anlässlich der Woche der Landwirtschaft an Lerchbaums Hof stattfand, gewährte der junge Landwirt Einblick in seine Vision von der grünen Energie vom Bauernhof. Neben der Hackschnitzelanlage setzt der Landwirt bei der Stromerzeugung auf Sonnenenergie. Im Mai des vergangenen Jahres wurden hierzu eine 40-Kilowatt-Peak-Photovoltaikanlage auf den Dachflächen in Betrieb genommen, ergänzt durch einen 40-Kilowatt-Stunden-Speicher. „Wir hätten Dächer für eine 200 Kilowatt-Peak-Leistung“, führt Lerchbaum aus. Ein Ausbau sei derzeit jedoch nicht sinnvoll, da aufgrund der Netzeistung lediglich 27 Kilowatt eingespeist werden dürfen.

Netzausbau in die Höhe

Das Problem sieht auch Kammerobmann Andreas Steinegger und fordert einen offensiven Ausbau des Stromnetzes – und zwar

auch in die Höhe (siehe Randspalte). Würden es die Netzeistung und die Netzzugangskosten zulassen, könnten steirische Landwirte künftig noch mehr zur Energiewende beitragen: „Nicht auf fruchtbaren Ackerböden, sondern Sonnenstrom von Dächern, aus der landwirtschaftlichen Doppelnutzung mit Hühnern oder

„Wir müssen nicht erst ins Tun kommen, wir sind schon längst im Tun.“

CHRISTIAN METSCHINA

Schafen und von wenig produktiven Flächen auch auf steileren Hängen im Berggebiet“, führt der Kammerobmann aus. Im Bezirk gebe es beispielsweise zahlreiche Schafweiden auf Grenzertragsböden, die sich für eine Doppelnutzung eignen würden, bestätigt auch Bezirksbäuerin Johanna Hafellner. „Wir können damit einen wichtigen Beitrag zur sicheren

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 3/3

WOCHE

als Energiezentrale



„Bauer macht Power“: Christian Metschına, Andreas Steinegger, Thomas Lerchbaum, Richard Judmaier und Johanna Hafellner (v.l.)

Foto: RMS

Strom- und Lebensmittelversorgung leisten“, so Hafellner. Und das, während fruchtbare Böden der Lebensmittelproduktion vorbehalten bleiben. Das Potenzial sei groß, doch auch jetzt werde bereits viel getan. „Allergisch“ reagiert daher Christian Metschına, Vize-

präsident des Österreichischen Biomasseverbandes und Energieexperte der Landwirtschaftskammer, mittlerweile auf Aussagen wie „Wir müssen endlich ins Tun kommen“. „Wir müssen nicht erst ins Tun kommen, wir sind schon längst im Tun“, kontert er. Die

Land- und Forstwirtschaft liefere schon jetzt zehnmal mehr erneuerbare Energie ins Netz ein, als sie selber benötigt. „Ohne Energieträger aus Land- und Forstwirtschaft würde der Erneuerbaren-Anteil im heimischen Energiesystem nicht bei 31 Prozent, sondern bei nicht einmal 16 Prozent liegen.“ Die Treiber sind Landwirte wie Thomas Lerchbaum, von dessen Sorte es im Bezirk Leoben noch einige weitere gibt. Sie setzen beim Melken, Kühlen, Füttern und Reinigen schon jetzt auf Sonnenstrom aus Photovoltaik oder befinden sich in den Startlöchern, um Ortskerne als regionale Energiedienstleister mit grünem Strom zu versorgen.

„Ich möchte mich mit meinem eigenen Betrieb noch weiterentwickeln“, sagt der Mauterner, der noch lange nicht am Ziel ist. Insbesondere im Energiemanagement sieht Lerchbaum, der mit Leidenschaft an intelligenten Lösungen tüftelt, großes Potenzial.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“

HARTBERG-UMGEBUNG

So leitet ein Bauernhof die Energiewende ein

Der Hof von Andrea und Rene Nöhrer gilt als landwirtschaftlicher Vorzeigebetrieb.

In der derzeit stattfindenden Woche der Landwirtschaft setzt man den Fokus auf Energieversorgung. Herbert Lebitsch, Obmann der Bezirkslandwirtschaftskammer Hartberg-Fürstenfeld, gibt dabei eine klare Richtung vor: „In Zukunft werden Bauernhöfe mehr denn je regionale, erneuerbare Energiezentralen sein“. Um die Energie- und Klimaziele bis 2030 zu erreichen, sei es für die Steiermark notwendig, die Menge an Photovoltaikstrom zu vervierfachen. „Dazu kann vor allem die steirische Landwirtschaft einen maßgeblichen Beitrag leisten“, ist sich Lebitsch sicher.

Fruchtbare Böden sollen nicht angegriffen werden, betont Bezirksbäuerin Michaela Mauerhofer: „Boden ist nicht

vermehrbar. Eine sichere Versorgung mit Lebensmitteln kann nur dann sichergestellt werden, wenn fruchtbare Böden der Lebensmittelproduktion vorbehalten werden.“

Wie der Bauernhof der Zukunft aussehen könnte, zeigen Andrea und Rene Nöhrer in Unterdombach. 70 Prozent des Strombedarfes deckt ihr Hof mit Sonnenstrom vom eigenen Dach ab. Kammerobmann Lebitsch fordert einen offensiven Ausbau des Stromnetzes: „Viele landwirtschaftliche Betriebe wollen Sonnenstrom auf Dächern in landwirtschaftlicher Doppelnutzung oder auf Hängen im Berggebiet erzeugen. Sie scheitern aber oft an der unzureichenden Netzinfrastruktur.“

Moritz Prettenhofer

„Bauer macht Power“ ist das Motto bei Rene Nöhrer
PRETTEHOFER



**KLEINE
ZEITUNG**

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ – Titelseite

KLEINE ZEITUNG | REGIONAL

7.
MAI 2023
SONNTAG
GRAZ
PRINT | WEB | APP

**Alle
Regional-
Ausgaben
in einer
Zeitung**

Bauer macht Power

Landwirte im Weizer Bergland wollen selbst Sonnenstrom produzieren. Flächen wären vorhanden, aber das Netz schwächtelt. Nun fordern Bauern und Landwirtschaftskammer den raschen Ausbau.



VERONIKA TEUBL-LAFER

BEZIRK LEOBEN

Andreas Werner geht nach mehr als 20 Jahren als Chef der Gösser-Brauerei.

BEZIRK BRUCK-MÜRZZUSCHLAG

13-jährige Musikerin aus Langenwang spielt im ORF um die Goldene Note.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/2

**KLEINE
ZEITUNG**

BEZIRK WEIZ

Sonntag, 7. Mai 2023

Ein besseres Stromnetz für **Essig ohne Erdöl**

REPORTAGE. Bauern im Bergland wollen nun auch Strom produzieren. Die Flächen wären vorhanden, aber das Netz schwächtelt. Mit der Kammer fordern sie den raschen Ausbau.

Von Veronika Teubl-Lafer

Wir haben den Willen und die Flächen, aber leider nicht das passende Stromnetz“, sagt Beate Oswald. Mit ihrem Mann Thomas betreibt sie eine Landwirtschaft samt Essigmanufaktur in Koglhof bei Birkfeld. Zur Produktion braucht die Manufaktur 24 Stunden lang Strom. Eine Kühlung mit Kühlwasser kommt aufgrund des fehlenden Wassers nicht in Frage, darum

entschied sich das Paar 2014 für eine Photovoltaikanlage. Mittlerweile sind es drei, im Frühling und Sommer kann der komplette Betrieb zu 100 Prozent mit eigenem Sonnenstrom versorgt werden, im Winter zu 70 Prozent. Die Familie spart so 30 Prozent Stromkosten. Sie würden gerne noch mehr Strom produzieren und nicht nur Landwirte, sondern auch Energiewirte sein, aber es hapert am Leitungsnetz, sagt das Paar.

„Durch die Energieproduktion könnten sich Landwirte ein zweites Standbein schaffen und neben regionalen Lebensmitteln auch Energie produzieren“, sagt Kammerobmann Sepp Wumbauer. Neben der Herstellung und der eigenen Verwendung wäre das Ziel, mit dem grünen Strom ganze Dörfer und Städte zu versorgen. Ganz nach dem Motto: „Bauer macht Power!“ Bereits jetzt sei die Land- und Forstwirtschaft in



Beim neuen Stromspeicher fehlt noch der Anschluss ans Haus

der Steiermark das Rückgrat der erneuerbaren Energieversorgung. „Ohne sie würde der Anteil an erneuerbarer Energie im heimischen System nicht bei 31 Prozent liegen, sondern gerade einmal bei der Hälfte“, sagt Heike Grössing, Referentin für Energie, Klima und Bioressource der Landwirtschaftskammer.

Immer mehr Anfragen. Nach dem Boom und Ausbau der Biomasse müsse jetzt in der Landwirtschaft auch die Photovoltaik nachziehen. Die Anfragen von Landwirten an die Kammer sind in den vergangenen Monaten enorm gestiegen. Gerade in

Berggebieten schlummere enormes Flächenpotential – nämlich 96.000 Hektar, vorwiegend Steil- und Hangflächen, die agrarisch nicht genutzt werden. „Das sollte genutzt werden und keine wertvollen Ackerflächen“, kritisiert Oswald und spricht damit jenes Thema an, das derzeit auch im Süden des Bezirks Bauern auf die Barrikaden steigen lässt.

Zu den Steilflächen kommen 500 Hektar auf bereits bestehenden Dachflächen. „Ein enormes Potenzial, das nicht genutzt wird. Das Problem ist die fehlende Infrastruktur in Berggebieten, weshalb Flachlagen und

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“ 2/2

**KLEINE
ZEITUNG**

Sonntag, 7. Mai 2023

Drei Photovoltaik-Anlagen versorgen die Essigmanufaktur und den landwirtschaftlichen Betrieb mit Sonnenstrom

TEUBL-LAIFER (2)



Flächen nahe Umspannwerken der Vorrang gegeben wird“, kritisiert Grössing.

Um einer Wettbewerbsverzerrung in gelegenen Gebieten entgegenzuwirken, bräuchte es einen raschen Ausbau der Netzinfrastruktur, nimmt Wumbauer Netzbetreiber und Politik in die Pflicht.

Die beiden Essigproduzenten aus Koglhof haben für die Zukunft noch viel vor. Der zweite Stromspeicher steht schon am Betrieb, damit eine direkte Einspeisung ins Wohnhaus möglich ist, braucht es noch eine Direktleitung. Kostenpunkt: rund 5000 Euro.

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“

MAUTERN

Landwirt setzt auf grüne Energie

Bauernhöfe als Zentralen für erneuerbare Energie.

Auf seinem Hof in Mautern stellte Thomas Lerchbaum, Land-, Forst- und Energiewirt, im Rahmen der Woche der Landwirtschaft vor, wie er grüne Energie für seinen Betrieb nutzt. „Ich möchte so wenig wie möglich von der Ölindustrie abhängig sein“, betont er. Er nutzt eine 40 Kilowatt-Peak-Photovoltaik-Anlage und einen 40 Kilowatt-Stunden-Speicher. Seit mehr als 20 Jahren wird die Wärme für seinen Betrieb mit einer Hackschnitzelanlage erzeugt. „Ich möchte noch ein Energiemanagement-Programm umsetzen, wie auch einen elektrischen Fuhrpark“, verrät er.

Für Andreas Steinegger, Bezirksbauernkammer-Obmann von Leoben, sind die Bauernhöfe regionale, erneuerbare Energiezentren der Zukunft. „Allein im steirischen Berggebiet schlummert ein Flächenpotenzial von mehr als 96.000 Hektar für Photovoltaik-Anlagen. Der Vorteil der höheren Lage ist, dass sogar um 20 bis 25 Prozent mehr Sonnenstrom produziert werden als in Tälern. Weitere 500 Hektar an Dachflächen kann die Landwirtschaft sofort für die Sonnenstromerzeugung beisteuern“, sagt er.



Thomas Lerchbaum (M.) nutzt „grüne Energie“

KLEINE ZEITUNG

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“

**KLEINE
ZEITUNG**

Mehr grüne Energie in der Landwirtschaft

Die Woche der Landwirtschaft rückt heuer Landwirte in den Fokus, die klimafreundliche Lebensmittel produzieren. Ein Beispiel dafür ist Biowinzer Eduard Tropper aus Straden.

Vielen steirischen Bauernhöfe kehren der fossilen Energie den Rücken, setzen auf grünen Strom und nachhaltige Landwirtschaft. Die diesjährige Woche der Landwirtschaft rückt Landwirte in den Fokus, die klimafreundliche Lebensmittel herstellen. „Bereits jetzt liefert die Land- und Forstwirtschaft zehnmal mehr erneuerbare Energie ins Energiesystem als sie selbst benötigt“, sagt Alfred Kindler, Referent für Energie, Klima und Bioressourcen.

Obmann der Bezirkskammer Südoststeiermark Franz Uller fordert daher die Energienetze Steiermark und die Politik auf, das Stromnetz in der Steier-

Die Aktion

Die Woche der Landwirtschaft findet von 7. bis 14. Mai unter dem Motto „Bauer macht Power. Landwirt schafft grüne Energie“ statt. Sie zeigt steirische Bauernhöfe, die grüne Energie erzeugen und für die klimafreundliche Lebensmittelherstellung verwenden.

mark rasch auszubauen und faire Netzzugangskosten anzubieten: „Viele Land- und Forstwirte steuern ihre Bauernhöfe konsequent und erfolgreich in Richtung Energieautarkie. Sie spielen schon jetzt als Energiemacher und Energiedienstleister eine gewichtige Rolle bei der Energiewende.“ Biowinzer

Eduard Tropper aus Straden ist er der erste Weinbauer in der Steiermark, der umwelt- und klimaneutral produziert. Das heißt, er erzeugt Pflanzenholzkohle sowie die Erde zum Düngen der Weinstöcke selbst und berücksichtigt die gesamte Prozesskette in der Produktion seines Bioweines - vom Abbau der Rohstoffe, über die Herstellung und Verwendung bis hin zum Recycling und zur Entsorgung der Materialien.

Die grüne Energie dazu erzeugt er mit einer Solar- und Photovoltaikanlage. Zudem sind zwei Hackschnitzelheizungen und ein Brunnenkühlungssystem auf seinem Weinhof im Einsatz. **Ramona Lenz**

Johann Kaufmann, Magdalena Siegl, Eduard Tropper, Andreas Lackner, Alfred Kindler und Franz Uller
LENZ



Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“

KLEINE
ZEITUNG



Ob Heutrocknung oder Hoftrac – der Strom kommt am Leitenmüller-Hof der Familie Stocker von der Sonne DB (4)

Heutrocknungsanlage, E-Hoftrac, E-Auto:
Ramsauer Heumilchproduzenten setzen auf Sonnenstrom zur Betriebsbewirtschaftung. Vorgestellt wurde der Leitenmüller-Hof im Zuge der „Woche der Landwirtschaft“.

Von Dorit Burgsteiner

Am Leitenmüller-Hof der Familie Stocker in Ramsau am Dachstein herrscht vorsaisonale Ruhe. Einzig eine Ente watschelt laut quakend vom Parkplatz Richtung Stall, einige Artgenossen trotzen in der angrenzenden Wiese dem Regen. Der lässt der Sonne – dem eigentlichen Hauptakteur des Tages – keinen Platz.

Für die Familie Stocker spielt die Sonne eine wichtige Rolle. Vor elf Jahren haben die Ramsauer auf einem Hang neben ihrem Hof eine Photovoltaikanlage installiert, die 2020 erweitert worden ist, berichtet Landwirt Anton Stocker.

Mit der Anlage werden pro Jahr 70.000 Kilowattstunden erzeugt. „Unser Verbrauch liegt bei 42.000 Kilowattstunden. Dort wo sie steht, steht sie also extrem gut“, ergänzt Sohn Benjamin schmunzelnd. Haupt-

sätzlich werde der Strom für den landwirtschaftlichen Betrieb genutzt, sagt er. Vor gut zwei Jahren haben die Heumilchproduzenten eine Heutrocknungsanlage errichtet.

Dank ihr steigt die Qualität des Futters für die neun Kühe, die die Familie ihr Eigen nennt. Warum? „Das Wertvolle beim Futter sind die kleinen Blätter, wie etwa der Klee sie hat. Beim oftmaligen Drüberfahren und Kreiseln fallen sie mehr und mehr ab. Weil wir die Anlage haben, brauchen wir das aber nicht mehr machen“, so Benjamin Stocker. Ein weiteres Plus: Die gesteigerte Futterqualität schlägt sich in einer höheren Milchleistung der Kühe nieder.

Neben der Trocknungsanlage und einem E-Auto läuft auch der E-Hoftrac der Stockers mit Sonnenstrom. „Mit ihm haben wir keinen Gestank im Stall. Und wir können schon in der

Früh fahren, ohne unsere Gäste aufzuwecken. Seit wir ihn haben, brauchen wir den Traktor weniger – und somit auch weniger Diesel“, zählen die Landwirte die Vorteile auf.

Es war der Umweltgedanke, der die Familie einst auf den Photovoltaik-Weg gebracht hat. „Regina war damals die Treiberin“, sagt Anton Stocker mit Blick auf seine Gattin. Der bisherigen Maßnahmen nicht genug, überlegen die Ramsauer, ihre PV-Anlage erneut zu erweitern: „Auf dem Auszugshaus ist noch Platz, und Freiflächen haben wir auch noch.“

Um aus der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu kommen, genüge eine Maßnahme nicht. „Neben dem Sonnenstrom müssen auch alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Wir müssen uns daran gewöhnen, dass manches nicht so schön ausschauen wird – Windräder etwa“, ist sich das Ehepaar einig und ergänzt: „Oder wir müssen uns daran gewöhnen, unsere Ansprüche zurückzuschrauben.“

Der Ramsauer Betrieb hat sich im Zuge der „Woche der Landwirtschaft“ vorgestellt. Sie steht heuer unter dem Motto „Bauer macht Power“. Über die

„Wir wollen den Ausbau der Energienetze. Von den Kraftwerken wird der Strom zu den Kunden geschickt. Der umgekehrte Weg funktioniert aber nicht. Das muss sich ändern. Peter Kettner, Bauernkammer“

„In der Landwirtschaft besteht dahingehend ein Riesenzapotenzial – allein wenn man sich die Dachflächen anschaut, die sich für Photovoltaikanlagen eignen“, sagt Peter Kettner, Obmann der Bezirksbauernkammer Liezen.

Die Woche der Landwirtschaft wird außerdem genutzt, um eine Forderung an die Politik zu richten: „Wir wollen den Ausbau der Energienetze. Von den Kraftwerken wird der Strom zu den Kunden geschickt. Der umgekehrte Weg funktioniert aber nicht – das muss sich ändern“, so Kammerobmann Peter Kettner.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/2

KLEINE
ZEITUNG

Grüne Energie vom Roboter



Am teilautarken Eppensteiner Fallmoar-Hof wird der für die landwirtschaftliche Milchproduktion benötigte Strom selbst erzeugt, und das bereits in zweiter Generation.

Von Maria Steinwender

Angefangen hat alles 1974, als Josef Diethardt mit seiner Frau Elisabeth den elterlichen Hof vulgo Fallmoar auf 700 Meter Seehöhe nahe der Burgruine Eppenstein über-

nommen hat. Diethardt setzte auf eine Biomasseheizung sowie ein Windrad zur Energiegewinnung - womit er damals bestimmt einer der ersten war. Sein Schwiegersohn Florian Leitner führt rund 50 Jahre später die Energieautarkie am Hof weiter: 2020 startete er das Projekt „Energieautarker Bauernhof“, welches unter anderem von der Technischen Universität Graz begleitet wird und auswertet, wie energieautarke Landwirtschaft gelingen und sich auszahlen kann.

Die Leitners setzen auf Milch- und Forstwirtschaft, haben 30 Milchkühe und verschiedene Automatisierungsanlagen am Betrieb - ab Frühsommer



auch eine automatische Melkanlage, Melkroboter genannt. Auch dieser soll mit der am Hof produzierten Energie laufen.

Am Fallmoar-Hof werden 20.000 Kilowattstunden Photovoltaik-Energie jährlich produziert, die eine Hälfte wird ins Netz eingespeist, die andere selbst verbraucht. Der Eigenverbrauch wird durch Lithium-Ionenspeicher gesteigert, man ist zu 55 Prozent energieautark.

Warum ein Melkroboter sich bei Energieautarkie besonders bezahlt macht? Der Roboter läuft den ganzen Tag, da hat man keine Betriebsspitzen wie bei einem herkömmlichen Melksystem.

Und dass sich auch eine Photovoltaik-Anlage am Betrieb auszahlt, bestätigt Thomas Loibnegger, Energieexperte der Landwirtschaftskammer. Sie helfe dabei, die Energieabhängigkeit zu steigern, oft auch in Kombination mit einem Aggregat als Risikoversicherung.

„Alles, was man einsparen kann, muss man nicht erzeugen“ lautet die Devise von Florian Leitner, unter der er am Hof „Energie-wirtschaftet“ - eine Kombination aus Einsparungspotenzial und Effizienzsteigerung: Die Milch wird vormittags auf 4 Grad gekühlt, mittels Sonnenenergie. Die Waschanlage im Stall wird erst um 10 Uhr eingeschaltet und nicht direkt

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/2

KLEINE
ZEITUNG

bis zur Kühlung der Milch



nach dem Melken in der Früh, sondern erst, wenn die Photovoltaik-Anlage den besten Ertrag liefert. So spare man bereits 10 bis 15 Prozent an Energie ein, ohne zu investieren.

Die Land- und Forstwirtschaft will die so gewonnene Energie auch der Gesellschaft bereitstellen – eine Einspeisung ins Netz ist jedoch durch die Leistungskapazitäten noch nicht möglich. An diesem Problem müsse noch gearbeitet werden, so Loibnegger.

Photovoltaik polarisiert und hat doch in den letzten beiden Jahren durch das Bewusstsein der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern an Brisanz ge-

wonnen. Dass die heimische Land- und Forstwirtschaft hier als treibende Kraft teilnimmt, meint auch der Kammersekretär der Bezirke Murau und Murtal, Christian Schopf. Die hochproduktiven Flächen, wie etwa Äcker, wolle man nicht dafür nutzen: Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher ordnet „ein riesiges Sonnenstrom-Potenzial“ mit mehr als 96.000 Hektar in den Berggebieten.

„Nur ein paar Prozent davon reichen für den Photovoltaikausbau in der Steiermark. Und weitere 500 Hektar an Dachflächen könnte die Landwirtschaft sofort beisteuern“, so Titschenbacher.



Sonne auf der Wiese und Sonne am Panel beim Fallmoar in Eppenstein (Murtal) STEINWENDER (O)

Die Woche der Landwirtschaft

Die Woche der Landwirtschaft der Landwirtschaftskammer zeigt Betriebe, die grüne Energie erzeugen und diese für die klimafreundliche Lebensmittelherstellung verwenden.

Energieexperte Christian Metschka: „Bereits jetzt ist die Land- und Forstwirtschaft das Rückgrat der erneuerbaren Energieversorgung. Sie liefert zehnmal mehr erneuerbare Energie ins

Energiesystem ein als sie selber benötigt“.

620 Heizwerke versorgen mehr als 120.000 Steirer mit CO₂-neutraler Wärme. Darüber hinaus sichern die heimischen Waldbesitzer die Rohstoffversorgung von 130.000 Biomassekleinfeuerungen.

37 Biogasanlagen produzieren Ökostrom und Wärme für 30.000 Haushalte.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“

**KLEINE
ZEITUNG**

Von Johanna Messner

Es ist wie aus einem Bilderbuch: Eingebettet in der hügeligen, sattgrünen Landschaft der Marktgemeinde Groß St. Florian liegt der Milchviehbetrieb des Jungbauern Franz-Josef Wallner. Ein paar seiner 55 Milchkühe blinzeln einem bereits bei der Ankunft am Hof zu, gemeinsam produzieren sie jährlich 550.000 Liter Milch.

Doch was auf den ersten Blick wie ein klassischer landwirtschaftlicher Betrieb wirkt, entpuppt sich als noch viel mehr: Am Dach befindet sich eine Photovoltaikanlage mit nahezu 30 Kilowattstunden Peak, zusammen mit einem 20-Kilowattstunden-Speicher deckt sie bereits 60 Prozent des Eigenbedarfs an Strom ab. Und versorgt damit den Melkroboter, den elektronischen Futterschieber, die automatische Kälbertränke und den Mistroboter. Hochmoderne Landwirtschaft, noch dazu in Grün.

Zukunftsträchtige Verhältnisse, die nun auch die Landwirtschaftskammer Steiermark im Rahmen der Woche der Landwirtschaft vor den Vorhang holt: Zusammen mit anderen, steirischen Landwirtschaftsbetrieben dient der Milchviehbetrieb aus Groß St. Florian unter dem Slogan „Bauer macht Power – Landwirt schafft grüne Autarkie“ als Aushängeschild für die Wichtigkeit von Bauern-

Ein Landwirt aus der Region treibt die Energiewende voran

Landwirtschaft in Grün. Das beweist der Landwirt Franz-Josef Wallner mit seiner Milchviehwirtschaft in Groß St. Florian, die er zu einem großen Teil mit Photovoltaik betreibt.



Franz-Josef Wallner setzte bei seinem Milchviehbetrieb früh auf Photovoltaik

MESSNER

höfen für die Energiewende. „Ohne den Beitrag der heimischen Land- und Forstwirtschaft zum Energiesystem, würde der Anteil an erneuerba-

rer Energie nicht bei beachtlichen 31 Prozent, sondern bei nicht einmal 16 Prozent liegen“, betont etwa Heike Grössing vom Landwirtschaftskammer-

referat für Energie, Klima und Bioressourcen. Aber nicht nur bei der Energieerzeugung, sondern auch bei der Nutzung spielt die Land- und Forstwirt-

schaft eine Vorreiterrolle: Österreichweit bezicht sie die benötigte Energie laut Daten der steirischen Landwirtschaftskammer zu 55 Prozent aus erneuerbaren Quellen.

Weitere Zahlen: 620 bäuerliche Biomasse-Nahwärme-Anlagen versorgen mehr als 120.000 Steirerinnen und Steirer mit CO2-neutraler Wärme, 37 Biogasanlagen beliefern weitere 30.000 Haushalte mit Wärme und grünem Strom.

Ein Sektor, der noch viel mehr beitragen könnte. So wären etwa aktuell 500 Hektar landwirtschaftliche Dachfläche in der Steiermark für einen schnellen Photovoltaikausbau verfügbar, die doppelte Nutzung von landwirtschaftlichen Flächen mit Hühnern oder Schafen könnte weitere Abhilfe schaffen.

Noch größeres Potenzial liegt indes mit 96.000 Hektar auf den Bergen: Auf den wenig fruchtbaren Flächen mit mehr als 18 Prozent Neigung könnten Photovoltaikanlagen sogar um 20 bis 25 Prozent mehr Sonnenstrom produzieren, als in den Tälern. „Auf keinen Fall sollen weitere fruchtbare Talböden zugebaut werden“, sind sich die Kammerobmänner Christoph Zirngast und Christian Polz aus Leibnitz und Deutschlandsberg einig. Was es dazu braucht? „Einen schnellen Ausbau des Stromnetzes und faire Netzzugangskosten“, lautet die einstimmige Forderung.

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“ 1/2

**KLEINE
ZEITUNG**

Edelschrotter Bauernhof als Energiezentrale

Unfruchtbare Berggebiete und die Dächer von landwirtschaftlichen Betrieben sind für den Photovoltaikausbau prädestiniert.

Von Jakob Kriegl

Strom ist teurer denn je, das Thema Energie ist auch bei den heimischen Landwirten längst angekommen. So auch am Betrieb von Erhard Greinix in Edelschrott. „Man macht sich natürlich Gedanken, wie man langfristig Kosten einsparen kann“, sagt der Landwirt.

Darum ließ er im Jahr 2011 eine Photovoltaikanlage auf dem Stalldach anbringen. Anfang 2023 wurde diese um 40 Kilowatt erweitert. Dank der Investition kann die Energie für die Biogeflügelmast mit 9600 Hühnern und Mutterkuhhaltung zur Gänze selbst erzeugt werden.

Geht es nach der Landwirtschaftskammer Steiermark, sollen in Zukunft noch mehr Landwirte energieautark werden. Unter dem Motto „Bauer macht Power“ weisen Vertreter der Kammer steiermarkweit auf die Wichtigkeit von nachhaltiger

Energie hin. „Wir wissen, dass das Thema Energie mit dem Klimawandel zusammenhängt und auch ein maßgeblicher Teuerungstreiber ist“, sagt Kammerobmann Werner Pressler.

Landwirte können die Energiewende vorantreiben – das heißt jedoch nicht, dass fruchtbare Ackerböden zubetoniert werden. „Unser Wunsch ist, dass PV-Anlagen auf Dächern oder in höheren Lagen errichtet werden, wo die Flächen wenig landwirtschaftlichen Ertrag haben und kaum genutzt werden können“, so Pressler.

Bereits in den 90er-Jahren wurden in Piberegg und Ligist die ersten Biomasseanlagen errichtet. „jetzt hat jede Gemeinde eine oder mehrere, die öffentliche Gebäude wie Schulen mit Strom versorgen“, sagt Kammersekretär-Assistent Hans-Jürgen Reinprecht. Die Kammer berät Interessierte, „derzeit gibt es Anfragen ohne

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/2

KLEINE
ZEITUNG



„Bauer macht Power“ in Edelschrott. Unten: Hühner am Bauernhof Greinix (l.), Land- und Energiewirt Erhard Greinix (r.)

JAKOB KRIEGL (l.)

Ende“. Ein Hindernis ist für viele die Einspeisung von Energie ins Stromnetz.

„Wir haben noch weitere Dachflächen zur Verfügung und würden unsere Energie gerne verkaufen. Das ist derzeit aber leider nicht möglich, weil das Netz zu schwach ausgebaut ist“, sagt Greinix. Stattdessen plant er, Wasserstoff für den Verkauf zu produzieren. „Mit einem Wasserstoffspeicher könnte der Umwelt etwas Gutes getan werden, die Umsetzung ist aber allein durch aufwändige Behördenwege schwierig und könnte Jahre dauern“, so Greinix.

Aktuell liefert die Landwirtschaft zehnmal mehr erneuerbare Energie ins Energiesystem ein, als sie selbst benötigt. „Ohne die Landwirtschaft ist es illusorisch, die bundes- und europaweiten Klimaziele zu erreichen“, weiß LK-Energieexperte Armin Mariacher.

Bezirksbäuerin Anita Suppanschitz schlägt die Doppelnutzung von Geflügelweiden vor: „Wenn auf nur 15 Prozent der Hühnerweiden Strom erzeugt werden würde, könnte die Branche ihren gesamten benötigten Strom selbst erzeugen.“



Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“

KLEINE
ZEITUNG

Bauernhöfe wollen grünen Strom liefern



Rechts: Armin Mariacher, Thomas und Barbara Lanzer, Elisabeth Hörmann, Johann Eder-Schützenhofer und Florian Pretterhofer
Links: Barbara Lanzer vor ihrem Stallgebäude



Unter dem Motto „Bauer macht Power“ wollen Bauern in Zukunft stärker grüne Energie in Form von Sonnenstrom liefern. Acker- und Weideflächen sollen nicht angetastet werden.

Von Franz Pototschnig

Auf vielen Hausdächern sieht man heute Photovoltaik-Anlagen. Aber um von Öl und Gas weg zu kommen, muss man in größeren Dimensionen denken: Da kommt

schnell die Landwirtschaft ins Spiel, sie verfügt über die nötigen Flächen. In der „Woche der Landwirtschaft“ widmen sich heimische Bauern diesem Thema. „Wir können viel zur Energiewende beitragen, aber dafür müssen sich auch die Rahmenbedingungen verbessern“, sagt Johann Eder-Schützenhofer, Kammerobmann von Bruck-Mürzzuschlag.

Die Familie Lanzer-Breitfuß in Bruck-Oberaich ist ein Vorreiter: Barbara und Thomas Lanzer haben bei der Erneuerung ihres Stallgebäudes im Jahr 2020 eine Photovoltaik-Anlage montieren lassen. „Wir haben Paneele für eine Leistung von 33 Kilowatt installiert, jetzt

gerade liefert die Anlage 26 Kilowatt“, sagte Thomas Lanzer-Breitfuß nach einem Blick auf sein Handy – bei leicht bedecktem Himmel um 11 Uhr vormittags. „Getreidemühle, Geschirrspüler und Brotbackofen laufen dann, wenn wir gerade selber genug Strom produzieren“, ergänzte seine Frau Barbara. Was nicht genutzt wird, wird ins Netz eingespeist.

Die Familie ist nur einer von vielen Höfen, die sich aktiv an der Energiewende beteiligen. Armin Mariacher, Energieexperte der Landwirtschaftskammer: „Die steirische Landwirtschaft liefert zehnmal so viel erneuerbare Energie, wie sie selbst verbraucht. 620 bürgerli-

che Heizwerke versorgen 120.000 Menschen mit Wärme.“ Dazu kommen 130.000 Biomasse-Heizungen mit Holz, Hacksschnitzel und Pellets aus heimischen Wäldern.

Kurz: Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Faktor, und sie könnte noch viel wichtiger sein. „Wir fordern daher von Netzbetreibern und Politik: Das Stromnetz muss rasch ausgebaut werden, um Einspeisungen zu erleichtern“, so Eder-Schützenhofer. Worüber sich alle Bauernvertreter einig sind: Wiesen und Äcker in guten Lagen dürfen nicht mit Photovoltaik zugepflastert werden, die Flächen nicht zum Spekulationsobjekt für Stromversorger werden.

Online-Medien

lk Landwirtschaftskammer
Steiermark

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/3

LEIBNITZ AKTUELL



Land & Leute Politik Top-News Wirtschaft

Bauernhöfe: Regionale, erneuerbare Energiezentralen der Zukunft!

Von Heribert Kindermann - 8. Mai 2023

0

Anlässlich der Woche der Landwirtschaft, die von 7. bis 14. Mai 2023 stattfindet, fordert Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher nachdrücklich von Netzbetreibern und Politik den raschen Ausbau des steirischen Stromnetzes.

„Ein riesiges Sonnenstrom-Potenzial schlummert mit mehr als 96.000 Hektar in den Berggebieten. Nur ein paar Prozent davon reichen für den Photovoltaikausbau in der Steiermark. Und weitere 500 Hektar an Dachflächen könnte die Landwirtschaft sofort beisteuern“, so Präsident Titschenbacher.

Zahlreiche Land- und Frostwirte steuern bereits konsequent und erfolgreich ihre Bauernhöfe in Richtung Energieautarkie. Im Bild: (v.r.n.l.) LWK-Präsident Franz Titschenbacher, Andrea Ertl und Franz-Josef Wallner (Milchviehhälter), Vizepräsidentin Maria Pein und Christian Metschma (LK Energieexperte)

[Zum Beitrag](#)

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/3



Bauernhöfe der Zukunft

„Viele Land- und Forstwirte steuern konsequent und erfolgreich ihre Bauernhöfe in Richtung Energieautarkie. Schon jetzt spielen sie als Energiemacher und Energiedienstleister eine gewichtige Rolle bei der Energiewende. In Zukunft werden Bauernhöfe aber mehr denn je regionale, erneuerbare Energiezentralen sein“, skizziert Kammerpräsident Titschenbacher den eingeschlagenen, innovativen und klimafreundlichen Kurs. Die großen Stärken werden dabei neben Herstellung und eigener Verwendung auch das Anbieten von grünem Strom in Dörfern und Ortschaften sein. Vorbild dafür sind die bäuerlichen Biomasse-Nahwärme-Anlagen, die aktuell bereits mehr als 120.000 steirische Haushalte mit CO₂-neutraler Wärme aus Nebenprodukten der nachhaltigen Forstwirtschaft versorgen – etwa wie Hackgut.

„Stromnetz offensiv ausbauen!“

Zur Erreichung der verbindlich festgelegten Energie- und Klimaziele müsse sich Österreich, so der Präsident, bis 2030 bilanziell mit grünem Strom selber versorgen können. Als unabdingbare Säule dafür habe die Steiermark bis dahin unter anderem die mehr als 4-fache Menge an Photovoltaik-Strom herzustellen, um endgültig auf Importe von Atom- oder Kohlestrom verzichten zu können.

„Bei Sonnenstrom kann vor allem die steirische Landwirtschaft einen maßgeblichen Beitrag leisten. Nicht fruchtbare Ackerböden, die ja für die Lebensmittelherstellung absolute Priorität haben, sondern Sonnenstrom von Dächern, aus der landwirtschaftlichen Doppelnutzung mit Hühnern oder Schafen und von wenig produktiven Flächen auch auf steileren Hängen im Berggebiet sind ideale Sonnenstrom-Lieferanten“, unterstreicht Titschenbacher.

Zur optimalen Erschließung dieser großen Sonnenstrom-Potenziale verlangt Titschenbacher von allen Netzbetreibern, insbesondere der Energienetze Steiermark GmbH, eine rasche und konsequente Netzausbauoffensive sowie faire Netzzugangskosten: „Viele landwirtschaftliche Betriebe wollen Sonnenstrom auf Dächern, in landwirtschaftlicher Doppelnutzung oder auf Hängen im Berggebiet erzeugen, scheitern aber an der unzureichenden Netzinfrastruktur“, so der LKW-Präsident weiter. Allein im steirischen Berggebiet schlummere ein Flächenpotenzial von mehr als 96.000 Hektar für Photovoltaik-Anlagen (Hangneigung mehr als 18 Prozent) mit dem Vorteil, dass sogar um 20 bis 25 Prozent mehr Sonnenstrom produziert wird als in Tälern. Weitere 500 Hektar an Dachflächen könne die Landwirtschaft sofort für die Sonnenstromerzeugung beisteuern.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 3/3

Von der Brotbackstube bis zur Essigmanufaktur



Viele steirische Bauernhöfe sind jetzt schon Schrittmacher in der Energiewende. Sie wollen mittelfristig energieunabhängig werden und kehren fossiler Energie den Rücken. Bei der Woche der Landwirtschaft stellt die Landwirtschaftskammer eine Vielfalt an Frontrunner-Betrieben vor: Knuspriges Bauernbrot mit Sonnenstrom gebacken; energieeffizient hergestellter Essig – diese auf Bauernhöfen hergestellten Spezialitäten rollen mit Elektroautos zu den Kunden; auch Melken (mit Melkrobotern), Kühlen, Füttern und Reinigen mit Photovoltaik-Sonnenstrom ist längst keine Seltenheit mehr; ebenso CO₂-neutraler Bio-Wein sowie Hühner- und Schafweiden mit Photovoltaik-Paneeelen zur Stromerzeugung. Nicht wenige land- und forstwirtschaftliche Betriebe sind zudem in den Startlöchern, um Ortskerne als regionale Energiedienstleister mit grünem Strom vom Dach zu versorgen.

„Geflügelbranche kann sich selbst mit Strom versorgen!“

„Boden ist nicht vermehrbar. Eine sichere Versorgung mit leistbaren, hochwertigen Lebensmitteln hat einen hohen Wert und kann mittelfristig nur dann sichergestellt werden, wenn fruchtbare Böden der Lebensmittelproduktion vorbehalten bleiben“, sagt Vizepräsidentin Maria Pein. Ein sehr innovativer Weg ist beispielsweise die Doppelnutzung von Geflügelweiden auch für die Sonnenstromherstellung. „Wir können damit einen wichtigen Beitrag zur sicheren Strom- und Lebensmittelversorgung leisten. Mit der Sonnenstromerzeugung auf nur 15 Prozent der Hühnerweiden (Stmk: 1.227 Hektar; Ö: 3.597 Hektar) kann die Branche ihren gesamten benötigten Strom selbst erzeugen. Würden alle Hühnerweiden mit Photovoltaik-Paneeelen überdacht werden, dann könnte bilanziell der gesamte Energiebedarf der heimischen Landwirtschaft erzeugt werden“, so Pein weiter.

Erneuerbare Energie aus Land- und Forstwirtschaft

Die Woche der Landwirtschaft macht auch die großen Leistungen der Land- und Forstwirtschaft für die Energiewende sichtbar. „Bereits jetzt ist die Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark das Rückgrat der erneuerbaren Energieversorgung. Sie liefert zehnmal mehr erneuerbare Energie ins Energiesystem ein als sie selber benötigt“, mein dazu Energieexperte Christian Metschina.

Bereits 620 Heizwerke versorgen über 120.000 Steirer:innen mit CO₂-neutraler Wärme. Darüber hinaus sichern heimische Waldbesitzer die Rohstoffversorgung von 130.000 Biomassekleinfeuerungen. 37 Biogasanlagen produzieren Ökostrom und Wärme für 30.000 Haushalte. Hinzu kommen Anwendungen in den Bereichen Holzgas, Solarthermie, Photovoltaik, Agrar-Potovoltaik und Wasserkraft. „Ohne Energieträger aus der Land- und Forstwirtschaft würde der Erneuerbaren-Anteil im heimischen Energiesystem nicht bei beachtlichen 31 Prozent, sondern bei nicht einmal 16 Prozent liegen. Die Erreichung der nationalen und europäischen Energie und Klimaziele ist ohne den Beitrag einer aktiv produzierenden Land- und Forstwirtschaft illusorisch“, mahnt Metschina.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/4

Woche der Landwirtschaft

Bauernhöfe als Energiezentralen der Zukunft

6. Mai 2023, 09:00 Uhr

WOCHE



4
Bilder

Bauer macht Power: Landwirtschaftskammer-Energieexperte Christian Metsch, Landwirtschaftskammer-Vizepräsidentin Maria Pein, die Milchvieherhalter Andrea Ertl und Franz-Josef Wallner sowie Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher (v.l.) Foto: LK Steiermark/Danner hochgeladen von Vanessa Gruber

Anlässlich der Woche der Landwirtschaft von 7 bis 14. Mai fordert Franz Titschenbacher, Präsident der Landwirtschaftskammer, nachdrücklich von Netzbetreibern und Politik, das Stromnetz in der Steiermark rasch auszubauen und das Potenzial für Photovoltaik in den Berggebieten und auf den Dachflächen der Landwirtschaft zu nutzen.

STEIERMARK. „Viele Land- und Forstwirte steuern konsequent und erfolgreich ihre **Bauernhöfe** in Richtung **Energieautarkie**. Schon jetzt spielen sie als Energiemacher und Energiedienstleister eine gewichtige Rolle bei der **Energiewende**. In Zukunft werden Bauernhöfe aber mehr denn je regionale, erneuerbare Energiezentralen sein“, skizziert Kammerpräsident **Franz Titschenbacher** den eingeschlagenen, innovativen und klimafreundlichen Kurs der Landwirtschaftskammer.

[Zum Beitrag](#)

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/4

Die großen Stärken werden dabei neben Herstellung und eigener Verwendung auch das Anbieten von **grünem Strom** in Dörfern und Ortschaften sein. Vorbild dafür sind die bäuerlichen **Biomasse-Nahwärme-Anlagen**, die aktuell bereits mehr als 120.000 steirische Haushalte mit CO₂-neutraler Wärme aus **Nebenprodukten der nachhaltigen Forstwirtschaft**, wie beispielsweise Hackgut, versorgen.

WOCHE



Präsident Franz Titschenbacher und Vizepräsidentin Maria Pein stellen ihre Forderung an Netzbetreiber und Politik. Foto: LK Steiermark/Danner hochgeladen von Vanessa Gruber

Ein großes Ziel

Die Forderung der Landwirtschaftskammer Steiermark ist das **Stromnetz offensiv ausbauen** und im doppelten Sinne in die Höhe gehen. Zur Erreichung der verbindlich festgelegten **Energie- und Klimaziele** muss sich Österreich bis 2030 bilanziell mit grünem Strom selber versorgen können. Als unabdingbare Säule dafür hat die Steiermark bis dahin unter anderem, die mehr als vierfache Menge an Photovoltaikstrom herzustellen, um endgültig auf Importe von Atom- oder Kohlestrom verzichten zu können.

„Bei Sonnenstrom kann vor allem die steirische Landwirtschaft einen maßgeblichen Beitrag leisten“, unterstreicht Titschenbacher und fügt hinzu: „Nicht fruchtbare Ackerböden, die ja für die Lebensmittelherstellung absolute Priorität haben, sondern **Sonnenstrom von Dächern**, aus der landwirtschaftlichen Doppelnutzung mit Hühnern oder Schafen und von wenig produktiven Flächen auch auf steileren Hängen im Berggebiet, sind ideale Sonnenstrom-Lieferanten.“

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 3/4



WOCHE

Energieexperte Christian Metschma: „Land- und Forstwirtschaft ist für die Energiewende unverzichtbar.“ Foto: LK Steiermark/Danner hochgeladen von [Vanessa Gruber](#)

Die Potenziale nutzen

Zur optimalen Erschließung dieser großen Sonnenstrom-Potenziale verlangt der Präsident der Landwirtschaftskammer von allen Netzbetreibern, insbesondere der **Energienetze Steiermark GmbH**, eine rasche und konsequente Netzausbauoffensive sowie faire Netzzugangskosten: „Viele landwirtschaftliche Betriebe wollen Sonnenstrom erzeugen, scheitern aber an der unzureichenden **Netzinfrastruktur**“, so Titschenbacher.

Allein im steirischen Berggebiet schlummert ein Flächenpotenzial von mehr als 96.000 Hektar für Photovoltaik-Anlagen – mit dem Vorteil, dass sogar um 20 bis 25 Prozent mehr Sonnenstrom produziert wird als in Tälern. Nur ein paar Prozent davon reichen für den **Photovoltaikausbau** in der Steiermark. Weitere 500 Hektar an Dachflächen kann die Landwirtschaft sofort für die Sonnenstromerzeugung beisteuern.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 4/4

„Bereits jetzt ist die Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark das Rückgrat der erneuerbaren Energieversorgung. Sie liefert zehnmal mehr erneuerbare Energie ins Energiesystem ein als sie selber benötigt. Die Erreichung der nationalen und europäischen Energie und Klimaziele ist ohne den Beitrag einer aktiv produzierenden Land- und Forstwirtschaft illusorisch.“

Christian Metschina, Energieexperte der Landwirtschaftskammer

WOCHE

Viele steirische Bauernhöfe sind jetzt schon **Schrittmacher in der Energiewende**. Sie wollen mittelfristig energieunabhängig werden und kehren fossiler Energie den Rücken. Bei der **Woche der Landwirtschaft** stellt die Landwirtschaftskammer vom 7. bis 14. Mai eine Vielfalt an **Frontrunner-Betrieben** vor: Knuspriges Bauernbrot mit Sonnenstrom gebacken oder energieeffizient hergestellter Essig – diese auf Bauernhöfen hergestellten Spezialitäten rollen mit Elektroautos zu den Kunden.

Auch Melken, Kühlen, Füttern und Reinigen mit Strom aus ist längst keine Seltenheit mehr – ebenso wie CO₂-neutraler Bio-Wein oder Hühner- und Schafweiden mit Photovoltaik-Paneelen zur Stromerzeugung. Nicht wenige land- und forstwirtschaftliche Betriebe sind zudem in den Startlöchern, um Ortskerne als regionale Energiedienstleister mit grünem Strom vom Dach zu versorgen.



Franz-Josef Wallner und Andrea Ertl wollen künftig mit grünen Strom vom Dach die Eigenversorgung sichern und darüberhinaus auch Haushalte mit Photovoltaikstrom versorgen.

Foto: LK Steiermark/Danner hochgeladen von [Vanessa Gruber](#)

Ein sehr innovativer Weg ist beispielsweise die **Doppelnutzung von Ge- flügelweiden** auch für die Sonnenstromherstellung. „Wir können damit einen wichtigen Beitrag zur sicheren Strom- und Lebensmittelversorgung leisten“, sagt **Vizepräsidentin Maria Prein** und fährt fort: „Mit der Sonnenstromerzeugung auf nur 15 Prozent der Hühnerweiden kann die Branche ihren **gesamten benötigten Strom selbst erzeugen**.“ Würden alle Hühnerweiden mit Photovoltaik-Paneelen überdacht werden, dann könnte bilanziell der gesamte Energiebedarf der heimischen Landwirtschaft erzeugt werden.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/4

Bauer macht Power

So können unsere Landwirte Energie erzeugen

5. Mai 2023, 16:04 Uhr

WOCHE



v.l.n.r Josef Wurmbauer, Heike Grössing, Hilda Oswald, Franz Oswald, Beate Oswald, Thomas Schaffer und Sophie Hauenwallner. hochgeladen von [Doris Schlager](#)

Im Rahmen einer Vorstellung des Betriebes rund um Hilda und Franz Oswald sowie Beate Oswald und Thomas Schaffer wurde gezeigt, wie energieeffizient ein Landwirtschaftsbetrieb sein kann.

ROSSEGG/BIRKFELD. Die Woche der Landwirtschaft steht unter dem Motto **„Bauer macht Power“** und beschäftigt sich damit, wie Landwirte ihren **ei- genen Strom produzieren** können und auch einen Beitrag zur gesamten Energiesituation leisten können.

Im Zuge dessen wurde der Betrieb rund um die **Familie Oswald aus Rossegg bei Birkfeld** besucht. Zu Gast waren ÖR **Josef Wumbauer**, Kammerobmann der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft Weiz, ÖR **Johann Rath** Kammersekretär, **Sophie Haubenwallner**, Gemeindebäuerin, BKR und Mitglied im Bäuerinnen Beirat Weiz und **Heike Grössing**, Referentin im Referat Energie, Klima und Bioressourcen in der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark.

[Zum Beitrag](#)

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/4



WOCHE

ÖR Josef Wumbauer, Kammerobmann der Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft Weiz,
und ÖR Johann Rath Kammersekretär hochgeladen von [Doris Schlager](#)

Autark sein ist die Zukunft

Es war kein Zufall, dass genau dieser Betrieb ausgewählt wurde. Aufgrund der **hohen Lage** und dadurch eher überschaubaren Infrastruktur gelingt es dem Betrieb trotzdem teilweise autark zu sein.

Mit **mehreren Photovoltaikanlagen**, die auf den landwirtschaftlichen Flächen bestens genutzt werden. Um eben nicht nur für sich selbst Energie zu erzeugen, ist es aber notwendig, mittels eines **geeigneten Netzausbaus** in das gesamte Energienetz einzuspeisen. Genau das sind die Herausforderungen, denen man sich stellen muss, um noch mehr Bauern von den Vorteilen der eigenen Energiegewinnung zu überzeugen.

Der Strom ist auch eine **zusätzliche Einnahmequelle für landwirtschaftliche Betriebe**. Genug Flächen beziehungsweise Brachland auf Stalldächern oder Hängen ist vorhanden.

Informationen für landwirtschaftliche Betriebe

Um möglichst viele Landwirtinnen und Landwirte darüber zu informieren, muss auch ein **Energiebewusstsein** entstehen. Dieses hat sich in der letzten Zeit aufgrund der hohen Energiepreise bei vielen bereits eingesetzt. **Heike Grössinger** konnte auch feststellen, dass die Nachfrage bei den landwirtschaftlichen Betrieben stark gestiegen ist.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 3/4



WOCHE

Heike Grössinger, Referentin im Referat Energie, Klima und Bioressourcen in der Landwirtschaftskammer für Land- und Forstwirtschaften. hochgeladen von [Doris Schlager](#)

Es geht auch darum, dass die Bäuerinnen und Bauern nicht nur ihre Flächen vermieten, verkaufen oder verpachten, sondern eben, so wie Familie Oswald, **die eigene Energiegewinnung für sich selbst zu nutzen**. Der **Netzausbau** muss also auch bis in die ländlichen Gegenden erschlossen werden, damit die gesamte Gesellschaft davon profitieren kann.



Sophie Haubenwallner, Gemeindebäuerin, BKR und Mitglied im Bäuerinnen Beirat Weiz hochgeladen von [Doris Schlager](#)

Woche, Weiz, online – 5. Mai

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 4/4

WOCHE

Die Bezirkskammerrätin **Sophie Haubenwallner** meint, dass die Landwirtinnen und Landwirte in der Lage sind, auch die Städte mitzuversorgen. Die Einspeisung ins Netz ist aber derzeit begrenzt. Auch das ist etwas, woran gearbeitet werden muss.

Bauernhöfe sind die regionalen Energiezentralen der Zukunft. Sie spielen schon jetzt als Energiedienstleister eine wichtige Rolle bei der Energiewende. Ein unternehmerisches denken und handeln ist laut **Josef Wurmbauer** gefragt. Die Land- und Forstwirtschaft war und ist Basis der Lebensmittel und Energieversorgung. Geht es ja auch darum, die **Klimaziele für 2030** zu erfüllen.

Ausbau des Stromnetzes

Dass dazu das **Stromnetz offensiv ausgebaut werden soll** und dazu die hohen Lagen der bäuerlichen Betriebe genutzt werden müssen, liegt für **Sophie Haubenwallner** auf der Hand. Die betriebliche Doppelnutzung von bereits vorhanden Flächen ist dafür die beste Lösung.

"Bauern haben höchstes Interesse, Energieversorgung selbst in die Hand zu nehmen."

Johann Rath, Kammersekretär

Derzeit versorgen **620 Heizwerke über 120.000 Steirerinnen und Steirer** mit CO₂-neutraler Wärme. Ohne die Landwirtinnen und Landwirte würde sich diese **Zahl halbieren**. Dieser Wirtschaftszweig ist Basis der Energiewende. Es stecken viele Potenziale in unseren Landwirtschaftsbetrieben und diese sollen auch genutzt werden. Darin liegt auch die große Chance für den ländlichen Raum.

"Die Woche der Landwirtschaft macht auch die großen Leistungen der Land- und Forstwirtschaft für die Energiewende sichtbar."

Heike Grössing, Referentin im Referat Energie, Klima und Bioressourcen

Beratung zu diesem Thema bekommen Landwirtinnen und Landwirte beim Referat Energie, Klima und Bioressourcen in der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“

WOCHE DER LANDWIRTSCHAFT

Landwirt Thomas Lerchbaum aus Mautern setzt auf grüne Energie

Die Woche der Landwirtschaft ist in diesem Jahr dem Thema erneuerbare Energie gewidmet. Auf dem Hof des Mauterner Land-, Forst- und Energiewirts Thomas Lerchbaum wurde gezeigt, wie man nachhaltig "energiewirtschaften" kann.



**KLEINE
ZEITUNG**

Bezirksbäuerin Johanna Hafellner, Kammerobmann Andreas Steinegger, Thomas Lerchbaum, Richard Judmaier (Kammerobmann-Stellvertreter) und Christian Metschina, Vizepräsident des Österreichischen Biomasseverbandes

Auf seinem Hof in Mautern stellte Thomas Lerchbaum, Land-, Forst- und Energiewirt, im Rahmen der Woche der Landwirtschaft vor, wie er grüne Energie für seinen Betrieb nutzt. "Ich möchte so wenig wie möglich von der Ölindustrie abhängig sein", betont er. Er nutzt eine 40-Kilowatt-Peak-Photovoltaikanlage und einen 40-Kilowatt-Stunden-Speicher. Seit mehr als 20 Jahren wird die Wärme für seinen Betrieb mit einer Hackschnitzelanlage erzeugt. "Ich möchte noch ein Energiemanagement-Programm umsetzen, wie auch einen elektrischen Fuhrpark", verrät er.

Für Andreas Steinegger, Bezirksbauernkammer-Obmann von Leoben, sind die Bauernhöfe regionale, erneuerbare Energiezentren der Zukunft. "Allein im steirischen Berggebiet schlummert ein Flächenpotenzial von mehr als 96.000 Hektar für Photovoltaikanlagen. Der Vorteil der höheren Lage ist, dass sogar um 20 bis 25 Prozent mehr Sonnenstrom produziert werden als in Tälern. Weitere 500 Hektar an Dachflächen kann die Landwirtschaft sofort für die Sonnenstromerzeugung beisteuern", sagt er.

Und er fährt fort: "Die große Stärke wird dabei – neben der Herstellung und der eigenen Verwendung – auch das Anbieten von grünem Strom in Dörfern und Ortschaften sein. Vorbild dafür sind die bäuerlichen Biomasse-Nahwärme-Anlagen, die aktuell bereits mehr als 120.000 steirische Haushalte mit CO₂-neutraler Wärme aus Nebenprodukten der nachhaltigen Forstwirtschaft versorgen – etwa wie Hackgut."

[Zum Beitrag](#)

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/4

Die Sonne liefert den Strom für Haus und Hof

**KLEINE
ZEITUNG**

Heutrocknungsanlage, E-Hoftrac, E-Auto: Ramsauer Heumilchproduzenten setzen auf Sonnenstrom zur Betriebsbewirtschaftung. Vorgestellt wurde der Leitenmüller-Hof im Zuge der "Woche der Landwirtschaft", die heuer mit Forderung an die Politik aufwartet.



Peter Kettner, Landesbäuerin
Viktoria Brandner, Anton und
Benjamin Stocker sowie
Kammersekretär Herwig
Stocker

Am Leitenmüller-Hof der Familie Stocker in Ramsau am Dachstein herrscht vorsaisonale Ruhe. Einzig eine Ente läuft laut quakend vom Parkplatz Richtung Stall, einige Artgenossen trotzen in der angrenzenden Wiese dem Regen. Selbiger lässt der Sonne - dem eigentlichen Hauptakteur des Tages - keinen Platz.

Für die Familie Stocker spielt die Sonne eine wichtige Rolle. Vor elf Jahren haben die Ramsauer auf einem Hang neben ihrem Hof eine Photovoltaikanlage installiert, die 2020 erweitert worden ist, berichtet Landwirt Anton Stocker.

[Zum Beitrag](#)

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/4



**KLEINE
ZEITUNG**

Die Photovoltaik-Anlage liegt auf einem Hang neben den Gebäuden, die zum Hof gehören
© D. Burgsteiner

Mit der Anlage werden pro Jahr 70.000 Kilowattstunden erzeugt. "Unser Verbrauch liegt bei 42.000 Kilowattstunden. Dort wo sie steht, steht sie also extrem gut", ergänzt Sohn Benjamin schmunzelnd. Hauptsächlich werde der Strom für den landwirtschaftlichen Betrieb genutzt, sagt er. Vor gut zwei Jahren haben die Heumilchproduzenten eine Heutrocknungsanlage errichtet.



Benjamin Stocker im umgebauten Tenn, der die Heutrocknungsanlage beherbergt © D. Burgsteiner

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“ 3/4

**KLEINE
ZEITUNG**

Mehr Futterqualität und höhere Milchleistung

Dank ihr steigt die Qualität des Futters für die neun Kühe, die die Familie ihr Eigen nennt. Warum? "Das Wertvolle beim Futter sind die kleinen Blätter, wie etwa der Klee sie hat. Beim oftmaligen Drüberfahren und Kreiseln fallen sie mehr und mehr ab. Weil wir die Anlage haben, brauchen wir das aber nicht mehr machen", so Benjamin Stocker. Ein weiteres Plus: Die gesteigerte Futterqualität schlägt sich in einer höheren Milchleistung der Kühe nieder.



Qualitativ höherwertiges Futter durch die Heutrocknungsanlage © D. Burgsteiner

Neben der Trocknungsanlage und einem E-Auto läuft auch der E-Hoftrac der Stockers mit Sonnenstrom. "Mit ihm haben wir keinen Gestank im Stall. Und wir können schon in der Früh fahren, ohne unsere Gäste aufzuwecken. Seit wir ihn haben, brauchen wir den Traktor weniger - und somit auch weniger Diesel", zählen die Landwirte die Vorteile ihres E-Laders auf.

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“ 4/4

**KLEINE
ZEITUNG**

Der Umweltgedanke als Auslöser

Es war der Umweltgedanke, der die Familie einst auf den Photovoltaik-Weg gebracht hat. "Regina war damals die Treiberin", sagt Anton Stocker mit Blick auf seine Gattin. Den bisherigen Maßnahmen nicht genug, überlegen die Ramsauer, ihre PV-Anlage erneut zu erweitern: "Auf dem Auszugshaus ist noch Platz und Freiflächen haben wir auch noch."

Um aus der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu kommen, genüge eine Maßnahme nicht. "Neben dem Sonnenstrom müssen auch alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Wir müssen uns daran gewöhnen, dass manches nicht so schön ausschauen wird - Windräder etwa", ist sich das Ehepaar einig und ergänzt: "Oder wir müssen uns daran gewöhnen, unsere Ansprüche zurückzuschrauben."

Woche der Landwirtschaft mit Forderung an die Politik

Der Ramsauer Betrieb hat sich im Zuge der "Woche der Landwirtschaft" vorgestellt. Sie steht heuer unter dem Motto "Bauer macht Power". Über die ganze Steiermark verteilt präsentieren Landwirte dabei, wie sie den Weg Richtung Energieunabhängigkeit beschreiten. "In der Landwirtschaft besteht dahingehend ein Riesenpotenzial - allein wenn man sich die Dachflächen anschaut, die sich für Photovoltaikanlagen eignen", sagt Peter Kettner, Obmann der Bezirksbauernkammer Liezen.

Die Woche der Landwirtschaft wird außerdem genutzt, um eine Forderung an die Politik zu richten: "Wir wollen den Ausbau der Energienetze. Von den Kraftwerken wird der Strom zu den Kunden geschickt. Der umgekehrte Weg funktioniert aber nicht - das muss sich ändern", so Kettner.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/3

Bauernhöfe wollen künftig mehr Grünen Strom liefern

Unter dem Motto "Bauer macht Power" wollen die Bauern in Zukunft stärker "grüne Energie" in Form von Sonnenstrom liefern. Aber Acker- und Weideflächen sollen für Photovoltaik nicht angetastet werden.



Energieexperte Armin Mariacher, Thomas und Barbara Lanzer, Elisabeth Hörmann, Johann Eder-Schützenhofer und Florian Pretterhofer (von links)

Auf vielen Hausdächern sieht man heute Photovoltaik-Anlagen, meist für die Eigenversorgung. Aber um von Öl und Gas wegzukommen, muss man in größeren Dimensionen denken - und damit auch in größeren Flächen. Da kommt schnell die Landwirtschaft ins Spiel, denn sie verfügt über die nötigen Flächen. In der "Woche der Landwirtschaft", die noch bis Sonntag dauert, widmen sich die heimischen Bauern diesem Thema. Sie wissen: "Wir können viel zur Energiewende beitragen, aber dafür müssen sich auch die Rahmenbedingungen deutlich verbessern", sagt Johann Eder-Schützenhofer, Kammerobmann von Bruck-Mürzzuschlag und Bauer in Krieglach.

[Zum Beitrag](#)

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/3

**KLEINE
ZEITUNG**

Die Familie Lanzer-Breitfuß in Bruck-Oberaich ist ein Vorreiter: Barbara und Thomas Lanzer haben bei der Erneuerung ihres Stallgebäudes im Jahr 2020 eine Photovoltaikanlage aufs Dach montieren lassen: "Wir haben Paneele für eine Leistung von 33 Kilowatt installiert, jetzt gerade liefert die Anlage 26 Kilowatt", sagte Thomas Lanzer-Breitfuß nach einem Blick auf sein Handy - bei leicht bedecktem Himmel um 11 Uhr vormittags. "Getreidemühle, Geschirrspüler und Brotbackofen laufen nur dann, wenn wir gerade selber genug Strom produzieren", ergänzte seine Frau Barbara. Was nicht selber genutzt wird, wird ins Netz eingespeist.



Barbara Lanzer vor ihrem Stallgebäude, dessen Photovoltaik bis zu 33 Kilowatt leistet und die Hälfte des Strombedarfs am Hof abdeckt
© Pototschnig Franz

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“ 3/3

**KLEINE
ZEITUNG**

Die Familie Lanzer-Breitfuß ist aber nur einer von vielen Bauernhöfen, die sich aktiv an der Energiewende beteiligen. Laut Armin Mariacher, Energieexperte der Landwirtschaftskammer, beschäftigt die Kammer neun Fachleute für das Thema "Energie auf Bauernhöfen": "Die steirische Landwirtschaft liefert zehnmal so viel erneuerbare Energie, wie sie selbst verbraucht. 620 bäuerliche Heizwerke versorgen 120.000 Menschen mit Wärme." Dazu kommen 130.000 Biomasse-Heizungen mit Holz, Hackschnitzel und Pellets, deren Rohstoff aus den heimischen Wäldern kommt.

Kurz: Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Faktor in der Energiewende, und sie könnte noch viel wichtiger sein, wenn die Rahmenbedingungen besser wären: "Wir fordern daher von den Netzbetreibern und der Politik: Das Stromnetz muss rasch ausgebaut werden, um Einspeisungen zu erleichtern", sagte Kammerobmann Eder-Schützenhofer. Sein Stellvertreter Florian Pretterhofer aus der Breitenau ergänzte: "Das oberste Ziel ist für uns die Eigenversorgung mit Energie, darüber hinaus können wir aber sehr viel beitragen, um die Bevölkerung zu versorgen."

Keine Felder zupflastern

Bezirksbäuerin Elisabeth Hörmann aus Oberaich fügte hinzu, dass die ökologisch beste Energie jene ist, die man gar nicht braucht. "Einsparen kann man im Haushalt ebenso wie im Stall oder auf dem Feld. Man muss dafür oft Abläufe verändern, aber es gibt viele Erfahrungen - und auch die Beratung der Kammer."

Worüber sich alle Bauernvertreter einig sind: Wiesen und Äcker in guten Lagen dürfen nicht mit Photovoltaik zugepflastert werden, und die landwirtschaftlichen Flächen dürfen auch nicht zum Spekulationsobjekt für große Stromversorger werden. "Die Flächen müssen in der Hand der Bauern bleiben", so die einhellige Ansicht.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/4

KLEINE
ZEITUNG

Wie ein südweststeirischer Landwirt die Energiewende vorantreibt

Landwirtschaft in Grün. Dass das möglich ist, beweist der Landwirt Franz-Josef Wallner mit seiner Milchviehwirtschaft in Groß St. Florian, die er zu einem großen Teil mit Photovoltaik betreibt.



Franz-Josef Wallner setzte bei seinem Milchviehbetrieb bereits früh auf Photovoltaik.

Es ist wie aus einem Bilderbuch: Eingebettet in der hügeligen, sattgrünen Landschaft der Marktgemeinde Groß St. Florian liegt der Milchviehbetrieb des Jungbauern Franz-Josef Wallner. Ein paar seiner 55 Milchkühe blinzeln einem bereits bei der Ankunft am Hof zu, gemeinsam produzieren sie jährlich 550.000 Liter Milch.

[Zum Beitrag](#)

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/4

**KLEINE
ZEITUNG**

Grüne Milch

Doch was auf den ersten Blick wie ein klassischer landwirtschaftlicher Betrieb wirkt, entpuppt sich spätestens bei näherer Betrachtung als noch viel mehr: Am Dach befindet sich eine Photovoltaikanlage mit nahezu 30 Kilowatt Peak, zusammen mit einem 20-Kilowattstunden-Speicher deckt sie bereits 60 Prozent des Eigenbedarfs an Strom ab. Und versorgt damit den Melkroboter, den elektronischen Futterschieber, die automatische Kälbertränke und den Mistroboter. Hochmoderne Landwirtschaft, noch dazu in Grün.



Die Milchkühe am Bauernhof von Franz-Josef Wallner betreten circa zwei Mal pro Tag den mit Grünstrom betriebenen Melkroboter
© Johanna Messner

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 3/4

**KLEINE
ZEITUNG**

Bauer macht Power

Zukunftsträchtige Verhältnisse, die nun auch die Landwirtschaftskammer Steiermark im Rahmen der Woche der Landwirtschaft vor den Vorhang holt: Zusammen mit anderen, steirischen Landwirtschaftsbetrieben dient der Milchviehbetrieb aus Groß St. Florian unter dem Slogan "Bauer macht Power - Landwirt schafft grüne Autarkie" als Aushängeschild für die Wichtigkeit von Bauernhöfen für die Energiewende.

"Ohne den Beitrag der heimischen Land- und Forstwirtschaft zum Energiesystem, würde der Anteil an erneuerbarer Energie nicht bei beachtlichen 31 Prozent, sondern bei nicht einmal 16 Prozent liegen", betont etwa Heike Grössing vom Landwirtschaftskammerreferat für Energie, Klima und Bioressourcen.



Mit der Photovoltaikanlage am Dach kann derzeit 60 Prozent des Strombedarfs abgedeckt werden
© Johanna Messner

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“ 4/4

**KLEINE
ZEITUNG**

Luft nach oben

Ein Sektor, der noch viel mehr beitragen könnte. So wären etwa aktuell 500 Hektar landwirtschaftliche Dachfläche in der Steiermark für einen schnellen Photovoltaikausbau verfügbar, die doppelte Nutzung von landwirtschaftlicher Flächen mit Hühnern oder Schafen könnte weitere Abhilfe schaffen.

„Auf keinen Fall sollen weitere fruchtbare Talböden zugebaut werden.

Kammerobmänner Christoph Zirngast (Leibnitz) und Christian Polz (Deutschlandsberg)

Noch größeres Potenzial liegt indes mit 96.000 Hektar auf den Bergen: Auf den wenig fruchtbaren Flächen mit mehr als 18 Prozent Neigung könnten Photovoltaikanlagen sogar um 20 bis 25 Prozent mehr Sonnenstrom produzieren, als in den Tälern. "Auf keinen Fall sollen weitere fruchtbare Talböden zugebaut werden", sind sich die Kammerobmänner Christoph Zirngast und Christian Polz aus Leibnitz und Deutschlandsberg einig.

Was es jedoch dazu braucht? "Einen schnellen Ausbau des Stromnetzes und faire Netzzugangskosten", lautet die einstimmige Forderung. Nur so könne man einen weiteren Beitrag zur Energiewende leisten.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/3

**KLEINE
ZEITUNG**

Grüne Energie vom Melkroboter bis zur Milchkühlung

MIT FOTOS. Am Eppensteiner Fallmoar-Hof wird der für die landwirtschaftliche Milchproduktion benötigte Strom selbst erzeugt, und das bereits in zweiter Generation.



Angefangen hat alles 1974, als Josef Diethardt mit seiner Frau Elisabeth den elterlichen Hof vulgo Fallmoar auf 700 Meter Seehöhe in Nähe der Burgruine Eppenstein übernommen hat. Diethardt setzte auf eine Biomasseheizung sowie ein Windrad zur Energiegewinnung - womit er damals bestimmt einer der ersten war. Sein Schwiegersohn Florian Leitner führt rund 50 Jahre später die Energieautarkie am Hof weiter: 2020 startete er in das Projekt [Energieautarker Bauernhof](#), welches unter anderem von der Technischen Universität Graz begleitet wird und auswertet, wie energieautarke Landwirtschaft gelingen und sich auszahlen kann.



[Zum Beitrag](#)

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/3

KLEINE
ZEITUNG



Arbeiten und leben am Fallmoar-Hof: Magdalena Leitner, Josef Diethardt, Elisabeth Diethardt, Florian Leitner
© Maria Steinwender

Zu 55 Prozent autark

Die Leitners setzen auf Milch- und Forstwirtschaft, haben 30 Milchkühe und verschiedene Automatisierungsanlagen am Betrieb - ab Frühsommer auch eine automatische Melkanlage, Melkroboter genannt. Auch dieser soll mit der am Hof produzierten Energie laufen. Am Fallmoar-Hof werden 20.000 Kilowattstunden Photovoltaik-Energie jährlich produziert, die eine Hälfte wird ins Netz eingespeist, die andere selbst verbraucht. Der Eigenverbrauch wird durch Lithium-Ionenspeicher gesteigert, man ist zu 55 Prozent energieautark.

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“ 3/3

**KLEINE
ZEITUNG**

Einsparen und Effizienz steigern

Warum ein Melkroboter sich bei Energieautarkie besonders bezahlt macht? Der Roboter läuft den ganzen Tag, da hat man keine Betriebsspitzen wie bei einem herkömmlichen Melksystem.

Und dass sich auch eine Photovoltaik-Anlage am Betrieb auszahlt, bestätigt Thomas Loibnegger, Energieexperte der Landwirtschaftskammer. Sie helfe dabei, die Energieunabhängigkeit zu steigern, oft auch in Kombi mit einem Aggregat als Risikoversicherung.

“Alles, was man einsparen kann, muss man nicht erzeugen” ist die Devise von Florian Leitner, unter der er am Hof Energie-wirtschaftet - eine Kombination aus Einsparungspotenzial und Effizienzsteigerung: Die Milch wird vormittags auf 4 Grad gekühlt, mittels Sonnenenergie. Die Waschanlage im Stall wird erst um 10 Uhr eingeschaltet und nicht direkt nach dem Melken in der Früh - erst, wenn die Photovoltaik-Anlage den besten Ertrag liefert. So spare man bereits 10,15 Prozent an Energie ein, ohne zu investieren.

Einspeisen noch nicht möglich

Die Land- und Forstwirtschaft will die so gewonnene Energie auch der Gesellschaft bereitstellen - eine Einspeisung ins Netz ist jedoch durch die Leitungskapazitäten noch nicht möglich. An diesem Problem müsse noch gearbeitet werden, so Loibnegger.

Photovoltaik polarisiert, und hat doch in den letzten beiden Jahren durch das Bewusstsein der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern an Brisanz gewonnen. Dass die heimische Land- und Forstwirtschaft hier als treibende Kraft teilnimmt, meint auch der Kammersekretär der Bezirke Murau und Murtal, Christian Schopf. Die hochproduktiven Flächen, wie etwa Äcker, wolle man nicht dafür nutzen: Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher ordnet "ein riesiges Sonnenstrom-Potenzial" mit mehr als 96.000 Hektar in den Berggebieten. "Nur ein paar Prozent davon reichen für den Photovoltaikausbau in der Steiermark. Und weitere 500 Hektar an Dachflächen könnte die Landwirtschaft sofort beisteuern", so Titschenbacher.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/4

**KLEINE
ZEITUNG**

Ein Bauernhof in Edelschrott wurde zur Energiezentrale

Unfruchtbare Berggebiete und die Dächer von landwirtschaftlichen Betrieben sind für den Photovoltaikausbau prädestiniert. Landwirt Erhard Greinix zeigt in Edelschrott, dass energieunabhängige Landwirtschaft funktioniert.



In Edelschrott wurde unter dem Motto "Bauer macht Power" über grüne Energie vom Bauernhof diskutiert

Strom ist teurer denn je, das Thema Energie ist auch bei den heimischen Landwirten längst angekommen. So auch am Betrieb von Erhard Greinix in Edelschrott. "Man macht sich natürlich Gedanken, wie man langfristig Kosten einsparen kann", sagt der Landwirt. Darum ließ er im Jahr 2011 eine Photovoltaikanlage auf dem Stalldach anbringen. Anfang 2023 wurde diese um 40 Kilowatt erweitert. Dank der Investition kann die Energie für die Biogeflügelmast mit 9600 Hühnern und Mutterkuhhaltung zur Gänze selbst erzeugt werden.



[Zum Beitrag](#)

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/4



**KLEINE
ZEITUNG**

Die PV-Anlage von Land- und Energiewirt Erhard Greinix hat einen 132-kWh-Speicher © Jakob Kriegl

Geht es nach der Landwirtschaftskammer Steiermark, sollen in Zukunft noch mehr Landwirte energieautark werden. Unter dem Motto "Bauer macht Power" weisen Vertreter der Kammer steiermarkweit auf die Wichtigkeit von nachhaltiger Energie hin. "Wir wissen, dass das Thema Energie mit dem Klimawandel zusammenhängt und auch ein maßgeblicher Teuerungstreiber ist", sagt Kammerobmann Werner Pressler. Landwirte können die Energiewende vorantreiben – das heißt jedoch nicht, dass fruchtbare Ackerböden zubetoniert werden. "Unser Wunsch ist, dass PV-Anlagen auf Dächern oder in höheren Lagen errichtet werden, wo die Flächen wenig landwirtschaftlichen Ertrag haben und kaum genutzt werden können", so Pressler.

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 3/4

**KLEINE
ZEITUNG**



Drei Generationen bewirtschaften den Betrieb von Familie Greinix, auch Urlaub am Bauernhof wird angeboten

© Jakob Kriegl

Stromnetze häufig überlastet

Bereits in den 90er-Jahren wurden in Piberegg und Ligist die ersten Biomasseanlagen errichtet, "jetzt hat jede Gemeinde eine oder mehrere, die öffentliche Gebäude wie Schulen mit Strom versorgen", sagt Kammersekretär-Assistent Hans-Jürgen Reinprecht. Die Kammer berät Interessierte, "derzeit gibt es Anfragen ohne Ende". Ein Hindernis ist für viele die Einspeisung von Energie ins Stromnetz. "Wir haben noch weitere Dachflächen zur Verfügung und würden unsere Energie gerne verkaufen. Das ist derzeit aber leider nicht möglich, weil das Netz zu schwach ausgebaut ist", sagt Greinix. Stattdessen plant er, Wasserstoff für den Verkauf zu produzieren. "Mit einem Wasserstoffspeicher könnte der Umwelt etwas Gutes getan werden, die Umsetzung ist aber allein durch aufwändige Behördenwege schwierig und könnte Jahre dauern", so Greinix.

Woche der Landwirtschaft

„Bauer macht Power“ 4/4

**KLEINE
ZEITUNG**



9600 Hühner leben auf dem Hof von Erhard Greinix © Jakob Kriegl

Aktuell liefert die Landwirtschaft zehnmal mehr erneuerbare Energie ins Energiesystem ein, als sie selbst benötigt. "Ohne die Landwirtschaft ist es illusorisch, die bundes- und europaweiten Klimaziele zu erreichen", weiß LK-Energieexperte Armin Mariacher. Bezirksbäuerin Anita Suppanschitz schlägt die Doppelnutzung von Geflügelweiden vor: "Wenn auf nur 15 Prozent der Hühnerweiden Strom erzeugt werden würde, könnte die Branche ihren gesamten benötigten Strom selbst erzeugen."

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 1/2

**KLEINE
ZEITUNG**

So leitet ein Unterdombacher Bauernhof die Energiewende ein

Andrea und Rene Nöhrer verarbeiten pro Jahr 100 Tonnen Getreide zu Brot, Gebäck und Mehlspeisen. Dank ihrer 65-kWp-PV-Anlage erzeugen sie 70 Prozent ihres Stroms selber. Damit gelten sie als landwirtschaftlicher Vorzeigebetrieb – auch abseits der Woche der Landwirtschaft.



"Bauer macht Power" ist das Motto bei Rene Nöhrer

Die Rolle der Landwirtschaft in der Energieversorgung war in den letzten Monaten ein Dauerthema. Vor allem der Ausbau von großflächigen Photovoltaikanlagen auf Agrarflächen sorgt für jede Menge Diskussionsstoff. Anlässlich der derzeit stattfindenden Woche der Landwirtschaft (7. bis 14. Mai) setzt man daher den Fokus auf Energieversorgung.

Herbert Lebitsch, Obmann der Bezirkskammer Hartberg-Fürstenfeld, gibt dabei eine klare Richtung vor: "In Zukunft werden Bauernhöfe mehr denn je regionale, erneuerbare Energiezentralen sein." Um die vorgegebenen Energie- und Klimaziele bis 2030 zu erreichen, sei es für die Steiermark notwendig, die Menge an hergestelltem Photovoltaikstrom zu vervierfachen. "Dazu kann vor allem die steirische Landwirtschaft einen maßgeblichen Beitrag leisten", ist sich Lebitsch sicher. Fruchtbare Böden sollen nicht angegriffen werden, betont Bezirksbäuerin Michaela Mauerhofer: "Boden ist nicht vermehrbar. Eine sichere Versorgung mit Lebensmitteln kann mittelfristig nur dann sichergestellt werden, wenn fruchtbare Böden der Lebensmittelproduktion vorbehalten werden."



[Zum Beitrag](#)

Woche der Landwirtschaft „Bauer macht Power“ 2/2

Sonnenstrom vom eigenen Dach versorgt Bauernhof

Wie der Bauernhof der Zukunft aussehen könnte, zeigte man anlässlich der Woche der Landwirtschaft in Unterdombach bei Andrea und Rene Nöhrer. Die beiden verarbeiten jährlich knapp 100 Tonnen Getreide zu Brot, Gebäck und Mehlspeisen. 70 Prozent des eigenen Strombedarfes deckt man dabei mit Sonnenstrom vom eigenen Dach ab. "Um in Sachen Stromverbrauch effizienter und unabhängiger zu arbeiten, haben wir 2010 eine Photovoltaikanlage errichtet", erklärt Rene Nöhrer. Diese habe man mittlerweile auf 65 kWp erweitert, auch ein 50-kWh-Batteriespeicher sei vor drei Jahren dazugekommen. Bilanziell produziere man mithilfe der Photovoltaikanlage mehr, als man selbst verbraucht, und kann damit den Betrieb sowie die sechs E-Fahrzeuge effektiv versorgen. Der Überschuss an Strom wird nach dem Aufladen der Batterie ins Stromnetz eingespeist. Diesen Prozess kann Nöhrer auf einem Fernsehbildschirm mitverfolgen, der die eigene Erzeugung, den Verbrauch sowie die Netzeinspeisung anzeigt.

**KLEINE
ZEITUNG**

Woche der Landwirtschaft

Die Woche der Landwirtschaft steht heuer unter dem Motto "Bauer macht Power".

Damit sollen die Bauernhöfe als regionale, erneuerbare Energiezentralen der Zukunft in den Fokus gerückt werden.

Die Woche findet von 7. bis 14. Mai statt.

Nähere Informationen gibt es im Internet unter stmk.lko.at

Netzausbau, um Potenzial auszuschöpfen

Damit in Zukunft auch andere Bauernhöfe derartiges zur Energiewende beitragen können, fordert Lebitsch einen offensiven Ausbau des Stromnetzes: "Viele landwirtschaftliche Betriebe wollen Sonnenstrom auf Dächern in landwirtschaftlicher Doppelnutzung oder auf Hängen im Berggebiet erzeugen. Sie scheitern aber oft an der unzureichenden Netzinfrastruktur." Man könne sofort 500 Hektar an Dachflächen beisteuern; in den Berggebieten schlummere mit über 96.000 Hektar an Fläche ebenfalls ein enormes Potenzial für Energiegewinnung.

Online Plattformen

lk Landwirtschaftskammer
Steiermark

Facebook: Landwirtschaftskammer Steiermark und Steirische Lebensmittel
Instagram: Steirische Landwirtschaft

Post der Woche Facebook LWK Steiermark



Landwirtschaftskammer Steiermark

Gepostet von Philomena Graf · 15 Std. ·



👉 Der Weg für eine steirische Wolfverordnung nach Kärntner Vorbild ist frei. Die Landwirtschaftskammer verlangt, dass diese 🐺 rasch und noch in dieser Weidesaison sowie 🐺 praktikabel und unbürokratisch umgesetzt wird.

Positiv ist auch, dass künftig Weidezäune unterstützt werden. 🌟 Nachdrücklich verlangt die Kammer von der EU, den strengen Schutzstatus dieses Raubtieres herabzusetzen.



30

15 Kommentare 6 Mal geteilt

Gefällt mir

Kommentieren

Teilen



Post der Woche

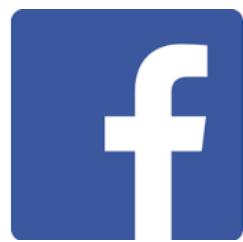
Facebook Steirische Lebensmittel



Steirische Lebensmittel

2 Tage

...



#BeimBauernDaheim:

Christian und Karin Mencigar aus Laafeld haben sich auf die Suche nach Alternativen in der Landwirtschaft begeben und vor einigen Jahren mit dem Anbau der Königin der Früchte, der Erdbeere, begonnen.

Am Hof wird die Landwirtschaft seit Generationen geführt und mit innovativen Ideen umgesetzt. Neben köstlichen Erdbeeren gibt es jetzt auch

👉 Heidelbeeren,
👉 Marillen und
👉 die zauberhaften Rosenblüten der Damaszener Rose zu entdecken. Außerdem wird auch köstliches steirisches Kürbiskernöl g.g.A. angeboten. 😊

👉 In ihrem Selbstbedienungsstandl findet man noch viele weitere Produkte aus eigener Hand – sei es in ihrer natürlichen Form oder verarbeitet. Wie wäre es mit einem erfrischenden Erdbeernektar, verschiedenen Sirupsorten oder unserem einzigartigen Rosenblütensalz und -zucker? Entdeckt die Vielfalt des Augustinhofs! 🍓☀️🌻



40

4 Kommentare 33 Mal geteilt

Gefällt mir

Kommentieren

Teilen

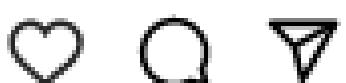
Post der Woche Instagram LWK Steiermark



steirische_landwirtschaft Drei Schafe gerissen

Wolfsmassaker in Oberstuttern im Bezirk Liezen. Am helllichten Tag hat ein Wolf zwei Schafe in Hofnähe tödlich gerissen, eines musste notgeschlachtet werden. Die Tiere waren elektrisch eingezäunt. Kammerobmann Peter Ketter: „Wieviele Tiere müssen noch gerissen werden, um vom zuständigen Umweltressort gehört zu werden – wir brauchen eine praktikable Wolfsverordnung.“

#landwirtschaft #steiermark #styria #landwirtschaftskammer
#regional #saisonale #österreich #lksteiermark #wolf



Gefällt 133 Mal

VOR 2 TÄGEN